

NEUES AUS JAKOBI



**Erntedank
2018**

**Leben ist wie Schnee | Bericht zur Sommersynode
Jakobi wird „fair“ | 40 Jahre Frauenabendkreis
Neuer Internetauftritt | Russisch-Deutscher Chor**

Andacht..... 4
Leben ist wie Schnee 6
Bericht des Superintendenten..... 8
Daten – Fakten – Perspektiven..... 15
Gottesdienst „to go“ 16
Jakobi wird „fair“17
Jakobi-Altenzentrum „on Tour“ 18
40 Jahre Frauenabendkreis Jakobi 19
Exkursion Jakobi-Treff „Kirche und Welt“20
Internetauftritt Jakobi in neuem Outfit21
Krankenbesuche und DSGVO22
Familiengottesdienst zu Erntedank23
Seniorentreff24
Orgeltag25
Russisch-Deutscher Chor26
Kinderfreizeit..... 27
Kinderferienparadies28
Junge Filmemacher gesucht29
Kinderseite30
Lebensschritte 31
Gottesdienste.....32
Veranstaltungen.....33
Kontakte.....34
Besondere Gottesdienste35



*„Gerade weil alles vergänglich ist,
ist es so wertvoll“*
Helga Schäferling

**Bestattungsvorsorge -
eine Sorge
weniger.**

LÜTTMANN
BESTATTUNGSHILFE
☎ (0 59 71) 7 12 98

HERMES
BESTATTUNGSHILFE
☎ (0 59 71) 8 45 45

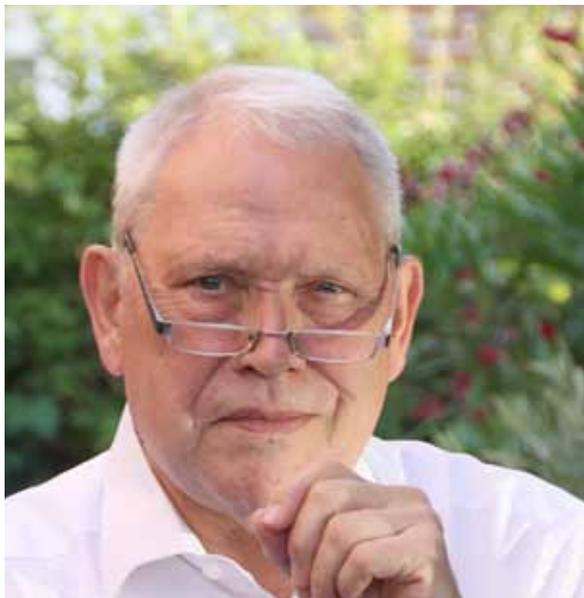
Liebe Leserin, lieber Leser,

was verbindet Rilke, Goethe, einen Baum und die englische Marine mit dem Jakobi-Gemeindebrief?

Was zugebenermaßen kryptisch klingt, lässt sich leicht aufdröseln. „Wie gehen wir mit der Natur um?“, ist der rote Faden und das verbindende Element für das Angebot des Gemeindebriefes zum Erntedankfest. Den roten Faden als leitenden Grundgedanken hat Goethe in seinen „Wahlverwandtschaften“ kreiert; im Tauwerk der Insel-Marine zieht sich ein roter Faden durch das Ganze – man kann ihn nicht herauswinden, ohne alles aufzulösen.

Der Baum auf der Titelseite steht als Teil für die ganze geschundene, bedrohte Natur. Unsere Krankenhauspfarrerin Dr. Britta Jüngst schlägt in ihrer Andacht den Bogen von Rilkes wunderschönem Herbstgedicht „Herr: es ist Zeit“ zum Braunkohlerevier Hambacher Forst, wo die Schöpfung mit Füßen getreten wird: „Denn die Erde gehört uns nicht. Unsere Aufgabe ist es, sie zu bebauen und zu bewahren.“ (1. Mose, 2, 15).

Fast hätte ich unseren geschätzten Autor Michael Dahme vergessen. In seinem Beitrag „Leben ist wie Schnee“ geißelt er die Maxime „Wachsen oder weichen“ – sie mache ganz einfach unsere Welt kaputt! Und nüchtern-resignierend resümiert er: In eine gute Zukunft führt vermutlich nur noch diese (Devise): Schrumpfen oder untergehen!



Hartmut Bigalke

Bleiben wir standhaft!, wünscht sich und Ihnen im Namen des ganzen Redaktionsteams

Ihr Hartmut Bigalke

PS: Zu guter Letzt: Den roten Faden Nachhaltigkeit spinnt weiter und weit über den Erntedanktag hinaus unser Superintendent André Ost in seinem Bericht vor der Kreissynode des Ev. Kirchenkreises Tecklenburg (ab Seite 8). Sein Credo: „Einzelkämpfertum wird es im Pfarrdienst zukünftig nicht mehr geben können“. Viel Stoff zum Nachdenken!



**Ernten ist mehr
als gedankenloses
Hinlangen, Einsacken,
Bunkern.
Ich will sie nicht verlernen:
die übermütige,
sinnliche, demütige,
dankbare Freude
an den Früchten
auf meinem Tisch
und in meinem
Leben.**

**Die Geduld, reifen
zu lassen, Reife zu
erkennen und zu schätzen.
Die Kunst, bewusst und
behutsam zu ernten,
zu genießen und andere
ernten zu lassen – auch das,
was ich einmal gesät habe.**

Inge Müller

Liebe Gemeinde,

*Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren laß die Winde los.*

*Befehl den letzten Früchten voll zu sein;
gieb ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.*

*Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.*

Ich hatte es vor Jahrzehnten auswendig gelernt, dieses schön-traurige Gedicht von Rainer Maria Rilke. Im Herbstlaub kommt es mir immer wieder mal in den Sinn. Bislang aber noch nie Anfang August! Beim Hundespaziergang: Braune Buchen, Blätterräscheln unter den Füßen, Waldbrände in Brandenburg, der Aa-See in Münster kippt um, 20 Tonnen Fische sterben – Anfang August!

Wie viele andere erschreckt mich das. Und zugleich höre ich in den Nachrichten: RWE will den letzten Rest Hambacher Forst roden um die absolut klimaschädliche Braunkohleförderung weiter zu betreiben. Es soll weiterhin Braunkohle gefördert werden, einer der schmutzigsten Energielieferanten. Auch das erschreckt mich, vor allem aber macht es mich wütend. Dass im Rheinland Wälder abgeholzt werden, um den Klimawandel voranzutreiben, und gleichzeitig in Brandenburg Wälder gelöscht werden, die wegen des klimawandelbedingten heißen Sommers brennen, das ist wirklich schwer zu verstehen und nicht zu akzeptieren.

So viele unterschiedliche Menschen jeden Alters dort haben sich dem Schutz des Hambacher Forstes verschrieben. Unter ihnen viele



Pfarrerin Dr. Britta Jüngst
Bild ©Bertold Fernkorn

Christen und Christinnen, die es ernst meinen mit der Bewahrung der Schöpfung. Manche nehmen an Waldspaziergängen teil, manche leben für ein paar Wochen im Wald, andere bleiben über Jahre. Einer von ihnen ist Klamsi. Er klingt ganz jung. Er sagt: „Ich fand einfach den Anblick von diesem Tagebau hier und dem Riesenloch und dem verschwindenden Wald so erschütternd, dass ich mir gedacht hab, ja, ich will eigentlich hier bleiben und was dagegen tun. Und es geht ja hier nicht nur um das lokale Problem von Umweltzerstörung, sondern auch um Klimawandel, was ein globales Problem ist. Und mir war es einfach wichtig, was Sinnvolles mit meinem Leben zu machen, hier hab ich, glaube ich, das Sinnvollste gerade für mich gefunden, was ich so machen kann.“

Die Klima-Allianz Deutschland, zu der u.a. auch die Evangelische Kirche von Westfalen gehört, hat RWE aufgefordert, keine weiteren Rodungen zu unternehmen. Und auch die Kreissynoden und Gemeinden vor Ort setzen sich dafür ein, dass die Kohlekraftwerke im Rheinischen Braunkohlerevier und anderswo stillgelegt werden. Denn die Erde gehört uns nicht. Unsere Aufgabe ist es, sie zu bebauen und zu bewahren (1. Mose 2, 15). „... es ist Zeit.“

Mit herbstlichen Grüßen
Dr. Britta Jüngst, Krankenhauspfarrerin

Leben ist wie Schnee

Jeden Morgen schnüre ich die Schuhe und gehe los

Früh aufstehen und losgehen! Vor dem Pflichtprogramm des Tages zieh' ich durch Wald und Feld. In allen Jahreszeiten. Nicht nur die Beine rühren sich, auch die Gedanken streunen und kreisen um Gott und die Welt.

Selbst am Wochenende, wenn alle anderen ausschlafen, klingelt mein Wecker gegen halb sechs. Im Handumdrehen bin ich auf den Beinen. Waschen, anziehen, ein paar Schluck Wasser und schon schleiche ich zur Tür, schlüpfе in die Wanderschuhe und leise aus dem Haus.

Links ab, dann geradeaus, ich gehe gen Osten, blinzel' im Sommer in die grelle Morgensonne, luge in Herbst und Winter nach dem ersten Streifen Licht über den fernen Baumwipfeln. Nach 500 Metern erreiche ich den Waldschatten eines Friedhofs. Auf einem Grab am Weg liegt neu ein kleines Herz aus Holz. Mit einem schwarzen Stift hat jemand darauf geschrieben: Leben ist wie Schnee. Du kannst es nicht bewahren. Trost ist, dass Du da warst – Stunden, Tage, Jahre. Wir vermissen dich.“

Irgendwo auf diesem Friedhof liegt ein Mensch, den es auf dem Weg zu seiner Beerdigung nicht nur in ein Postverteilzentrum, sondern auch an meine Tür verschlug. Es war Samstag, es klingelte, der Postbote händigte mir ein Päckchen mit Asche und Urne aus dem Krematorium aus und bat mich, es dem Friedhofsverwalter zu geben, wenn der wieder im Lande sei.

Der Auftrag erschien mir absurd, aber ich erfüllte ihn. Was ist der Mensch? Ein Irrläufer, Treibgut, Erde zu Erde, Asche zu Asche, Sternenstaub. Ich aber lebe noch und gehe und nach 300 Metern liegt der Friedhof hinter mir.

In den Brombeersträuchern am Wegesrand locken manchmal reife Früchte. Daneben liegt ein Stapel Fichtenholz, und ich sauge jeden Morgen

einen tiefen Zug Harzduft ein. Rasch verflüchtigt er sich. Ich bin ein Vorübergehender, im gleichmäßigen Tempo unterwegs wie der Sekundenzeiger meiner Armbanduhr. Um kurz nach sechs gehe ich einen breiten Pfad zwischen Wald und Feld. Im Frühling und Sommer halte ich dort gebannt Ausschau nach meinem Erzfeind. Adrenalin schießt ins Blut. Jetzt bin ich richtig wach.

Zwei- oder dreimal hat mich dort ein Bussard angegriffen. Alle 20, 30 Schritte wende ich den Kopf, um sicher zu sein, dass mir kein Greifer folgt. Meine Augen suchen das Gebüsch links und rechts nach langen Stöckern ab. Im Angriffsfall würde ich einen Stock in die Höhe recken und käme, da der Bussard immer den höchsten Punkt angreift, mit heiler Haut davon. Im späten Sommer, die Brutsaison ist passé, löse ich meine Raubvogel-Fixiertheit und pflücke mir am Wegesrand einen Apfel, eine rotwangige Dülmener Rose, und ein paar Pflaumen. Und fasziniert folge ich den Kunstflügen der Schwalben. Sie haben keine Pässe und wechseln die Kontinente nach Belieben. Noch trotzen sie den deutschen Maiswüsten, sie leben ihr Leben, der Himmel gehört ihnen.

Über zwei Bäche führt weiter mein Pfad, vorbei an einer Weide mit Maultieren und Rindern. Sie heben kurz die Köpfe, wenn ich vorübergehe. „Ach, der schon wieder!“, scheinen sie zu denken. Sie versuchten in diesem Sommer etwas verbranntes Gras zu rupfen. Hitze, monatelang kaum Regen. Der Klimawandel beschleunigt sich. Neun der zehn wärmsten Jahre seit Beginn der Temperaturaufzeichnungen 1881 liegen in diesem jungen Jahrhundert. Wetteranomalien gab es immer, Warm- und Kaltzeiten auch, aber Zerstörungseifer und Zerstörungskräfte des Menschen in seinem Krieg gegen die Natur sind größer denn je.

Der Kohlendioxidgehalt in der Luft ist so hoch wie seit 800.000 Jahren nicht. Wenn ich gehe, stehen die Gedanken nicht still. Ich umkreise oft dieselben Fragen. Warum sägen Menschen an dem Ast, auf dem sie sitzen? Warum fahren sie mit ihren tonnenschweren Geländewagen den kurzen, gut ausgebauten Weg zum Supermarkt und laden sich den

Kofferraum mit reichlich Fleisch und marokkanischen Erdbeeren voll? Warum fliegen sie bis Kuba oder Ägypten, nur um ein paar Tage am Strand zu gammeln und sich hernach all inclusive den Wanst zu mästen? Schaut Gott unserer Gier und unseren Pathologien noch zu?

Während tausender Schritte um kurz nach sechs habe ich schon diese Gedanken umkreist und niemals Antworten gefunden. Wer versteht schon seinesgleichen und sich selbst? Ich stehe nicht vor Rätseln, ich gehe mit ihnen und biege nach links in einen Wald ein.

Auf leisen Sohlen, in Indianermanier. Aber es ist aussichtslos. Der Polizist des Waldes sitzt oben, hat alles im Blick, der Eichelhäher schreit in den Wald hinein: Vorsicht, der schon wieder! Ich spüre förmlich, wie im Dickicht jede Kreatur den Kopf einzieht. Vorsicht, Bussard auf zwei Beinen! Unsichtbar bleiben



Nach einigen Minuten verlasse ich den Wald und stehe vor einer „Schweinefleischfabrik“ mit unzähligen Schornsteinen. Ein dreistöckiger Laster steht vorm Stall, Schweine stolpern brüllend die Rampen hoch. Alle zwei, drei Wochen um halb sieben das gleiche Schau- und Hörspiel. Hier geht's nicht weiter, ich mache kehrt wie jeden Morgen, gehe denselben Weg zurück, aber mit umgekehrter Perspektive.

Was gerade hinter mir lag, das liegt nun vor mir. Die Beine gehen im Sekundenzeigermaß, aber die Gedanken streuen. Einer springt plötzlich hervor und behauptet sich vor allen anderen. Die Devise „Wachsen oder weichen“ macht unsere Welt kaputt. In eine gute Zukunft führt vermutlich nur noch diese: Schrumpfen oder untergehen!

Michael Dahme

„Einzelkämpfertum wird es im Pfarrdienst zukünftig nicht mehr geben können“

Auszüge aus dem Bericht des Superintendenten für die Kreissynode des Ev. Kirchenkreises Tecklenburg am 2. Juli 2018 in Westerkappeln*

Von Superintendent André Ost

Liebe Schwestern und Brüder, hohe Synode,

I. Schon wieder ein Jubiläum: Unser Kirchenkreis wird 200

Fast hätten wir es übersehen: Es gibt tatsächlich auch in diesem Jahr ein Jubiläum zu feiern, wenn man es denn feiern will. Unser Kirchenkreis wird in diesem Jahr 200 Jahre alt.

...

Nun sind wir in diesem Jahr 2018, ehrlich gesagt, etwas jubiläumsmüde. Das Reformationsjubiläum 2017 mit den vielen gelungenen Veranstaltungen hat viel Kraft und Nerven gekostet. Wir haben uns im letzten Jahr auf verschiedensten Ebenen darum bemüht, den Anlass des Gedenkens an 500 Jahre Reformation gemeinde- und öffentlichkeitswirksam zum Sprechen und Klingeln zu bringen.

Auf kreiskirchlicher Ebene haben sich viele mit ihrer Zeit und ihren Ideen eingebracht. Stellvertretend möchte ich zwei herausheben, die hier ganz viel investiert haben: Unsere Öffentlichkeitsreferentin Christine Fernkorn, die in unzähligen Sitzungen rund um die Großveranstaltung am 17.9.2017 auf der Tecklenburger Freilichtbühne mit Organisationsfragen befasst war. Und unser Kreiskantor Martin Ufermann, der mit der Sammlung von über 300 Sängerinnen und Sängern aus unserem Kirchenkreis und der Organisation und Aufführung des Pop-Oratoriums „Bruder Martin“ insbesondere unter den dramatischen Umständen dieses Tages fast Übermenschliches geleistet hat. Den beiden möchte ich an dieser Stelle für ihren Einsatz noch einmal ausdrücklich danken.



Superintendent André Ost

Bild: ©Bertold Fernkorn

Die Schatten dieses Tages und die Anstrengungen aller Vorbereitungen und Durchführungen aus dem Reformationsjubiläumsjahr lasten immer noch auf uns. Und darum hatten wir uns eigentlich vorgenommen, das Jahr 2018 ruhiger zu gestalten. Zumal das nächste Großereignis mit dem Kirchentag in Dortmund 2019 auch schon wieder vor der Tür steht. Da sind wir aufgerufen, uns beim eröffnenden Abend der Begegnung mit den Nachbarkirchenkreisen im Gestaltungsraum einzubringen.

Wie also umgehen mit dem Jubiläumsanlass „200 Jahre Kirchenkreis“? Man kann ihn einfach verstreichen lassen. Das wollten wir aber nun doch nicht. So geschichtsvergessen sind wir nicht in diesem Kirchenkreis. Wir haben deshalb im KSV (*Kreissynodalvorstand, Anm. d. Red.*) entschieden, das Jubiläum an einem Abend zu gestalten, mit einem Festvortrag von Jürgen Kampmann, dem Professor für Neuere Kirchengeschichte an der Universität Tübingen mit westfälischen Wurzeln, der zur Entstehung der westfälischen Kirchenkreise bereits umfangreich geforscht hat.

* Den vollständigen Bericht finden sie auf der Jakobi-Homepage www.jakobi-rheine.de

Am Abend des 9.11.2018 laden wir um 19:30 Uhr in die Lengericher Stadtkirche ein. Neben dem Festvortrag wird es passend zum Thema Orgelmusik vom Beginn des 19. Jahrhunderts geben und anschließend auch Raum zur Begegnung. Selbstverständlich werden wir an diesem Abend auch den historischen Bezugsrahmen dieses besonderen Tages, den 9. November, angemessen berücksichtigen.

II. Wozu ist der Kirchenkreis gut?

Natürlich ließe sich auch fragen: Warum überhaupt das Jubiläum eines Kirchenkreises feiern? Was ist der Kirchenkreis überhaupt?

Nicht selten hört man ja die Ansicht, das Eigentliche unserer Kirche sind doch die Gemeinden, der Kirchenkreis sei eigentlich nichts weiter als eine Art Dienstleistungsebene für die Gemeinden. Das Geld, das dort verwaltet wird, sei eigentlich viel besser bei den Gemeinden aufgehoben.

Daran ist so viel richtig, dass sich Kirche von der Gemeinde her versteht und aufbaut. Das ist auch im Sinne unserer westfälischen Kirchenordnung, die zunächst die Gemeindeebene, dann die kreiskirchliche Mittelebene und schließlich die landeskirchliche Ebene beschreibt.

Die Wahrheit liegt aber darin, dass man die verschiedenen kirchlichen Ebenen nicht gegeneinander ausspielen kann. Unsere Landeskirche ist ein Zusammenspiel aus verschiedensten Abhängigkeiten und wechselseitigen Bezogenheiten. Keine Ebene kann ohne die andere sein. Das wird mir umso deutlicher, je länger ich jetzt in diesem Amt bin, das ja im Grunde eine Scharnierfunktion hat zwischen den Kir-

chengemeinden und der Landeskirche. Der Zusammenhang der kirchlichen Ebenen ist eine Verflechtung aus Dienstleistung, Beratung, Organisation, Aufsicht und Leitung.

Obwohl wir Kirche grundlegend von der Gemeinde her verstehen, leben wir keinen Kongregationalismus in unserer Kirche. Es gibt die Abhängigkeit von synodalen Entscheidungen auf der nächstgelegenen Ebene. Wenn die Landessynode Entscheidungen trifft, dann hat das Auswirkungen und bindende Kraft für die Gemeinde. Umgekehrt kann die Gemeinde aber auch Impulse setzen, die weitergeleitet über die Kreissynode bis in die Landeskirche reichen können. Wenn wir heute einen Antrag aus dem Presbyterium Rheine-Johannes verhandeln, dann ist das genau dieser Weg. Unsere Kirche lebt von der Durchlässigkeit der Ebenen.

...

Der Kirchenkreis ist eine gemeinsame Planungs- und Gestaltungsebene. Das wird uns umso herausfordernder begegnen, je mehr wir in den kommenden Jahren von einschneidenden Veränderungsprozessen betroffen sein werden. In all den Umbrüchen, die auf uns zukommen durch Gemeindegliederrückgang, weniger Kirchensteuereinnahmen und weniger hauptamtliches Personal tragen wir hier die gemeinsame Verantwortung für das kirchliche Leben in unserer Region, weil es unsere Aufgabe ist, die Rahmenbedingungen dafür festzulegen. Auch wenn wir jetzt nur die Vorboten künftiger Entwicklungen bemerken, fangen wir heute schon damit an, Weichen zu stellen. Und wir stärken uns gegenseitig in der Wahrnehmung kirchlicher Aufgaben, indem wir uns auf kreiskirchlicher Ebene vernetzen und durch Kooperationen helfen. Wie das aktuell in einzelnen Themengebieten geschieht, möchte ich im Folgenden beschreiben.

II. Der Kirchenkreis als Planungsebene

Es ist immer unsere besondere Stärke als Kirchenkreis gewesen, dass wir unsere wesentlichen Zukunftsentscheidungen in einem großen synodalen Konsens getroffen haben. Wir haben uns dafür Zeit genommen und haben versucht, die verschiedenen Perspektiven eines Kirchenkreises mit ländlichem und städtischem Gepräge miteinander zu versöhnen. Der Ertrag davon ist ein stabiles Gerüst von Verlässlichkeit und nachhaltiger Struktur.

Die Entwicklung der kommenden Jahre wird uns aber vor neue Herausforderungen stellen und lässt manches, was über Jahre Stabilität hatte, neu hinterfragen. Das wird uns insbesondere im Bereich der Pfarrstellenplanung deutlich.

Hier wird es in den kommenden Jahren eklatante Abbrüche geben. Vor einem Jahr haben wir uns auf der Kreissynode in Ibbenbüren erstmals ein Bild davon gemacht.

Die Pensionierungen, die sich in den nächsten 10-15 Jahren im Pfarrdienst ereignen, können durch den theologischen Nachwuchs absehbar nicht mehr aufgefangen werden. Es fehlt an der nachrückenden Generation. Derzeit haben wir das absolute Tief auf dem Ausbildungssektor erreicht. In diesem Jahr 2018 kommen lediglich fünf Theologinnen und Theologen aus dem Vikariat in den Probedienst. Am Sonntag vor einer Woche haben wir Vera Gronemann aus ihrem Probedienst in unserem Kirchenkreis verabschiedet. Sie wird zum 1.8. eine Pfarrstelle im Kirchenkreis Herford antreten. Ich fürchte, so schnell werden wir bei diesen Zahlen keine neue Zuweisung erhalten. Das tut unserer Kirche insgesamt nicht gut.

Der Altersschnitt in der Pfarrerschaft ist insgesamt zu hoch, nicht nur bei uns im Kirchenkreis.

Alle Systeme, in denen Menschen zusammenwirken, leben von einem gesunden Austausch der Generationen, von frischen Impulsen und neuen Gesichtern. Dadurch kommt etwas zur Auseinandersetzung, manchmal auch zur Reibung, in jedem Fall sorgt es für neue Impulse.

Es sieht so aus, als könnte sich das in den nächsten Jahren kaum noch ereignen. Diejenigen, die übrig bleiben, sehen sich einer immer größeren Belastung ausgesetzt. Richtzahlen von 3.000 bis 3.500 Gemeindegliedern pro voller Pfarrstelle kursieren, bei längeren Vakanzen könnte der Wert noch höher liegen. Das sind keine schönen Aussichten. Wir werden deshalb nicht umhinkommen, in größeren nachbarschaftlichen Zusammenhängen zu denken, um einen verlässlichen Rahmen für Vertretungen zu schaffen.

Was wir aus dem Arbeitskreis Pfarrstellenplanung heute in der Synode präsentieren und zur Abstimmung stellen, ist ein aus den Erfahrungen der im Verlauf der letzten Monate durchgeführten Regionalkonferenzen gewonnenes Modell für einen kollegialen Bezugsrahmen im Gemeindepfarrdienst. Ein Einzelkämpfertum wird es im Pfarrdienst zukünftig nicht mehr geben können. Das ist die Erkenntnis, die dahinter steht.

Wir müssen diesen Dienst erleichtern durch kollegiale Mitverantwortung, durch einen Orientierungsrahmen für Aufgaben- und Zuständigkeitsklärung, wie ihn das sog. „Terminstundenmodell“ ermöglicht. Und wir müssen die Voraussetzungen schaffen, dass Pfarrstellen, die in den kommenden Jahren zur Wiederbesetzung anstehen, so attraktiv im Zuschnitt und Aufgabenprofil sind, dass wir überhaupt eine Chance auf Wiederbesetzung haben. Denn eines steht fest: Der Wettbewerb um die zu besetzenden Pfarrstellen wird härter werden. Schon

jetzt sind etliche Pfarrstellen in der ländlichen Peripherie unserer Landeskirche nur schwer zu besetzen.

Worauf steuern wir also zu, worauf müssen wir uns einstellen? Mein Vor-Vorgänger im Amt, der vor wenigen Wochen verstorbene Wilhelm Wilkens, hat die Zukunft unserer Kirche 2014 in einem seiner späten theologischen Schriftwerke ganz nüchtern beschrieben:

„Die Kirche wird sich eine Vielzahl von Theologinnen und Theologen nicht mehr leisten können. In einem Kirchenkreis wird es nur noch eine Handvoll Theologinnen und Theologen geben. Die können nicht in der Vielzahl der Ortsgemeinden sonntäglich gegenwärtig sein. Ihre Arbeit wird sich vor allem darauf konzentrieren, Laienkräfte anzuleiten, vor Ort in den Kirchen Bibelgesprächskreise zu leiten, Gemeinschaft im Hören auf das Evangelium zu bauen, im Gebet füreinander einzustehen. Es geht darum, Gemeinde vor Ort nicht kaputt gehen zu lassen. Presbyterinnen und Presbyter sollten sich mit ihren bescheidenen Kräften das gemeindliche Leben einbringen, ohne sich und die Menschen zu überfordern. Heilende Ausrichtung steht im Ziel des Gottesdienstes, dazu seelsorgliche Begleitung der Kranken und Elenden, der Ausgegrenzten. Das ist die vornehmste Aufgabe der gemeindlichen Arbeit.“

Das alles hört sich nach einer Kirche im Rückbau an, nach einem Ende der Volkskirche in der uns heute bekannten und geschätzten Form. Vielleicht erschreckt uns das, vielleicht macht es uns mutlos. Vielleicht sorgt es aber auch für eine neue Konzentration, für eine heilsame Klä-



Die Gemeinden im Ev. Kirchenkreis Tecklenburg

rung, was wirklich wichtig ist und was zu lassen ist.

Noch befinden wir uns nach meinem Eindruck ein wenig in Schockstarre. Noch wollen wir es nicht ganz wahrhaben, was da auf uns zukommt. Wir leben ja schließlich auch noch in anderen Verhältnissen und haben die Möglichkeiten der Gegenwart. Wir wollen sie nutzen und auskosten und uns nicht jetzt schon von trüben Zukunftsaussichten den Tag vernebeln lassen. Aber wenn es so kommt, wie es den Anschein hat, dann werden sich unsere Gemeinden gewaltig verändern. Dann werden Pfarrerrinnen und Pfarrer nicht mehr der Dreh- und Angelpunkt mit Allzuständigkeit sein. Dann wird es nur noch das geben können, wofür genügend Man- und Womanpower in Haupt- und Ehrenamtlichkeit zur Verfügung steht.

Das bedeutet Einschnitt und Konzentration. Das fällt uns bei Kirche bekanntlich nicht ganz leicht. Wir werden uns in Zukunft viel bewusster die Frage stellen müssen, wofür wir unser Geld ausgeben. Wie viel es sein wird, wissen wir heute nicht. Das ist von Parametern wie Kirchensteuereinnahme und Gemeindegliederzahl abhängig, die wir heute noch nicht kennen.

Aber wenn es uns an theologischem Personal fehlt, dann stellen sich ganz neue Fragen. Es entwickeln sich unter diesen Voraussetzungen aber vielleicht auch frische Ideen. Wenn wir notgedrungen Pfarrstellenpauschalen einsparen, dann öffnet sich womöglich eine Tür für andere kirchliche Professionen, die wir heute noch nicht im Blick haben. Dann brauchen wir Gemeindepädagoginnen und Diakone. Dann hilft uns in gemeinsamer regionaler Verantwortung vielleicht ein Gemeindegeldmanager weiter, der sich um Bau- und Liegenschaftsfragen kümmert, wenn uns das Knowhow dafür vor Ort nicht mehr zur Verfügung steht.

Dass wir in den Krankenhäusern präsent sind, sollte uns nach wie vor wichtig sein. Hier geschieht mehr als nur seelsorglicher Beistand für Kranke und ihre Angehörigen. Es handelt sich um KrankenHAUSseelsorge. Das ganze Kliniksystem profitiert davon. Für diesen ausdrücklichen Hinweis in den Berichten sollten wir aufmerksam sein. Es ist gut, dass wir an dem großen Klinikstandort in Rheine jetzt mit einer ganzen Pfarrstelle vertreten sind.

Aber wie es an den beiden anderen Standorten in Ibbenbüren und Lengerich absehbar weitergeht, wird in den nächsten Jahren zu klären sein. Auch da stellt sich uns eine synodale Herausforderung. Wobei im Hinblick auf die Stelle in Ibbenbüren noch zusätzlich zu bedenken ist, dass sich die Aufgabe ja gegenwärtig noch verknüpft mit dem theologischen Vorstandsamt im Diakonischen Werk. Auch dafür brauchen wir mit dem sich anbahnenden Wechsel für das Jahr 2020 eine neue Perspektive.

-Die helfenden Hände im Trauerfall-

Bestattungsinstitut Hopster

Rheine, Osnabrücker Straße 32
Hauenhorst, Mesumer Straße 11

Tel.: 05971 71101

www.bestattungen-hopster.de

- > Bestattungen in Rheine und Umgebung
- > Umfassende und kompetente Beratung
- > Zuverlässige Erledigung aller Formalitäten
 - > Würdige und feierliche Aufbahrung
- > Individuelle Gestaltung des Trauerdrucks durch hauseigene Druckerei
 - > Kostenlose Bestattungsvorsorge für alle Bestattungsarten
 - > Tag und Nacht für Sie erreichbar

Und wie wir mit dem ganzen Feld der Altenheimseelsorge umgehen, die angesichts der demographischen Entwicklung in unserer Gesellschaft eher immer wichtiger werden dürfte, ist angesichts der Personalknappheit im Pfarrdienst derzeit noch völlig ungewiss. Dieses Arbeitsfeld ist bei uns gegenwärtig ausschließlich durch pfarramtlichen Entsendungsdienst abgedeckt. Dafür werden wir noch Lösungen entwickeln müssen. Wir behalten auch diesen Bereich im Arbeitskreis Pfarrstellenplanung im Auge.

IV. Der Kirchenkreis als Kooperations- und Vernetzungsebene

...

Das größte Kooperationsprojekt, an dem wir derzeit arbeiten, betrifft den Bereich der Verwaltung. Wir bemühen uns nach Kräften um die Verwirklichung des gemeinsamen Amtes für die drei Kirchenkreise im Gestaltungsraum. Ein Bericht über die Entwicklungen der letzten Monate im dafür gegründeten Verband erfolgt nächster noch auf der Synode. Wir befassen uns nicht nur mit dem Bau des neuen Verwaltungsgebäudes, mit der inneren Aufbauorganisation und mit Personalbesetzungsfragen, sondern insbesondere auch mit den Themen NKF (*Neues kirchliches Finanzmanagement, Anm. d. Red.*) und Digitalisierung.

Mit der Einführung der kaufmännischen Buchführung auf allen kirchlichen Ebenen werden wir uns in der nächsten Zeit verstärkt zu beschäftigen haben. Der Startschuss fällt nach den Sommerferien, wenn wir am 6. 9. zu einer Kirchmeister- und Presbyteriumsvorsitzendenkonferenz einladen, um den Startschuss für das NKF-Projekt zu geben. Wir werden von Kirchenkreisseite alle erforderliche Unterstützung geben, um das neue Finanzwesen zur Umsetzung zu bringen. Das wird eine Herausforderung für uns alle, weil es unser Denken und Planen ver-

ändern wird. Aber mit der Unterstützung des NKF-Projektleiters und unserer Verwaltung wird es uns gelingen.

Die Vernetzungsarbeit auf Kirchenkreisebene ist nach wie vor auch für die Flüchtlingsarbeit von Bedeutung. Unser Synodalbeauftragter Reiner Ströver ist hochengagiert in seiner Aufgabe, knüpft die Kontakte zur Landeskirche und zur regionalen Flüchtlingsberatung, ist Ansprechpartner für die Kirchengemeinden in Fragen von Asylverfahren und Taufbegehren und insbesondere auch in den Fällen von Kirchenasyl.

Das Klima wird gesellschaftlich merklich rauer in der Flüchtlingsfrage. Es hat den Anschein, als müssten sich weniger diejenigen erklären, die sich an konkreten menschlichen Schicksalen uninteressiert zeigen und den harten Abschiebekurs fahren, als vielmehr diejenigen, die sich noch zuwenden und Hilfe leisten. Es ist viel von Überforderung und von Ängsten die Rede, wenig von Integration und von den Ursachen, die dazu führen, dass Menschen sich überhaupt auf den beschwerlichen Weg gemacht haben, um bei uns Schutz und Perspektive zu suchen. Ein Land scheint sich einer unliebsamen Aufgabe entledigen zu wollen, die man vor drei Jahren noch beherzt zu übernehmen bereit war. Die Stimmung ist gereizt, die Radikalen saugen ihren Nektar aus jedem Einzelfall von strafrechtlicher Bedeutung. „Die Rückkehr der Menschenfeindlichkeit“ wurde neulich in einem ZEIT-Artikel diagnostiziert.

Ich sehe es mit Freude und Genugtuung, dass es zumindest in der Kirche eine Standhaftigkeit in Positionen und Haltungen gibt. Da, wo man sich wirklich auf Menschen einlässt, wo man sich die Mühe macht, sie kennen zu lernen, da entsteht kein Hass. Da gibt es Verständnis und den Willen zur Unterstützung. Die Kirchenasylfälle in unserem Kirchenkreis, vor allem das be-

achtliche Engagement in der Kirchengemeinde Schale, haben uns das ganz deutlich gemacht.

V. Viele Glieder, ein Leib: Der Kirchenkreis im Zusammenspiel der kirchlichen Ebenen

Die Geschichte der Kirchenkreise ist noch nicht lange nicht zuende erzählt. Zweifellos ist ihre Bedeutung in den letzten Jahrzehnten gewachsen. Auch für unseren Kirchenkreis ist das feststellbar. Er ist eine Ebene der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Planung. Und er übernimmt Aufgaben, die vor Ort allein nicht mehr zu leisten sind.

Ich bin dankbar für das Engagement, das bei uns im synodalen Zusammenhang geleistet wird. Oft ist das ja ein zusätzlicher Einsatz, der nebenbei erfolgt in Gremien und für einzelne Projekte. Ob das auch noch möglich sein wird in Zeiten von noch stärkerer Arbeitsverdichtung und notwendiger Aufgabenklärung?

Ich hoffe nicht, dass es letztlich wieder auf eine Entgegensetzung von Parochie und Funktion, von Gemeinde und Kirchenkreis hinausläuft, wenn die Möglichkeiten begrenzter werden.

Ich hoffe nicht, dass wir das eine gegen das andere ausspielen, sondern den Wert beider Seiten erkennen. Denn nach meinem Verständnis brauchen wir um der Menschen willen, die wir mit dem Evangelium erreichen wollen, sowohl den gemeindlichen Nahbereich als auch die synodale Weite. Wir brauchen den lebendigen Austausch der kirchlichen Ebenen.

Gemeinde, Kirchenkreis, Landeskirche – keine Ebene lebt für sich allein. Wir tun gut daran, das Gefüge in einem guten Gleichgewicht zu halten und die Wahrnehmung füreinander zu schärfen.

Die Landeskirche darf den Durchblick auf die Gemeindeebene nicht verlieren und sollte schätzen, wie viel an stabiler Kirchenmitgliedschaft sich dort immer noch hält. Und umgekehrt darf aus Gemeindesicht nicht immer gleich alles verdachtsvoll skeptisch beäugt werden, was sich auf landeskirchlicher Seite vollzieht.

Wir sind aufeinander angewiesen, wie es im Leib Christi nur sein kann. Das hat unübertroffen der Apostel Paulus in 1. Korinther 12 in seinem Bild vom Leib und den vielen Gliedern beschrieben: Das Auge kann nicht sagen zur Hand: Ich brauche dich nicht. Der Kopf kann zu den Füßen nicht sagen: Ich brauche dich nicht. Wenn ein Glied leidet, dann leiden alle. Im Leib darf keine Spaltung sein, sondern die Glieder sollen alle in gleicher Weise füreinander sorgen.

Ein schönes Bild für das Funktionieren von Kirche. In diesem Sinne wollen wir an dem Ort, an dem wir gerade wirken, an der Gesundheit des Leibes Christi mitarbeiten.

*André Ost
Superintendent*

Daten – Fakten – Perspektiven

Die Kirche in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen – eine kurze Stellungnahme

Ende 2017 sind 21.536.000 Menschen Mitglieder in der Evangelischen Kirche Deutschland. Unserer Landeskirche EKvW (Evangelische Kirche von Westfalen) gehören 2.236.897 Christinnen und Christen an. Die Römisch-katholische Kirche verzeichnet 23,3 Millionen Mitglieder in Deutschland.

In den letzten Jahren nimmt die Anzahl konfessionsloser Menschen und Angehöriger anderer Religionen stetig zu.

Bundesweit gehören rund 60 Prozent der Bevölkerung einer christlichen Kirche an.

In den Volkskirchen sinken die Mitgliederzahlen durch Austritte, insbesondere aber führt der demographische Faktor zu dem Rückgang der Gemeindegliederzahlen.

Die Westfälische Kirche, die Kirchenkreise und auch die Kirchengemeinden beschäftigen sich schon seit langem mit dieser Entwicklung, suchen nach Lösungen, und Angeboten, die die Menschen interessieren und sie unterstützen.

Bei Befragungen ist immer wieder festzustellen, dass christliche Traditionen, die Seelsorgearbeit der Pfarrerinnen und Pfarrer, die Angebote von Diakonie, Caritas und Kindertageseinrichtungen in christlicher Trägerschaft für viele Familien weiterhin von hoher Bedeutung sind.

Die Kirchen nehmen mit ihren Angeboten für die ganze Bevölkerung einen wichtigen gesellschaftlichen Auftrag wahr. Im Bereich Erziehung und Bildung, ebenso bei der Kultur und den sozialen Diensten leisten sie einen wesentlichen Beitrag. Auch bei sozialen, ethischen und politischen Fragen sind die Stellungnahmen der Kirchen für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft von hoher Relevanz.

Für die meisten Menschen sind die Kirchen mehr als architektonische, historische Gebäude. Sie sind für sie ein Ort der Erinnerung, ein Ort der Stille und des Innehaltens.

Die Aufgabenvielfalt einer Kirchengemeinde ist eine Herausforderung für alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Beschäftigten. Wie erreichen wir die Menschen, fühlen sich Menschen von ihrer Kirchengemeinde eingeladen und angesprochen?

In den letzten Jahren sind viele Anstrengungen unternommen worden und diese Fragen schwingen immer bei den Überlegungen und Planungsprozessen unserer Jakobi-Kirchengemeinde mit. Das Engagement ist groß und es heißt auch durchzuhalten, wenn die quantitative Teilnahme zu wünschen lässt. Es bedeutet aber auch, die Pfarrer und Pfarrerinnen nicht ständig zu überfordern. Eine kritische Bestandsaufnahme zwischendurch ist immer wichtig und wird von den Verantwortlichen der Kirchengemeinde durchgeführt.

In unserer Kirchengemeinde engagieren sich viele (noch) ehrenamtlich, denn nur so kann eine lebendige Arbeit in den Kirchen zukünftig weiterhin bestehen.

Schön wäre es, wenn immer mehr Christen und Christinnen sich mit ihren Erfahrungen und Möglichkeiten einbringen, ihre Meinung mitteilen und damit die engagierte Arbeit des Presbyteriums (Leitungsgremium der Kirchengemeinde) unterstützen und wertschätzen.

Ein vielreisender Geschäftsmann (41) wurde bei einem Kongress gefragt, was ihm in schwierigen Situationen Kraft und Hilfe gebe.

Er antwortete: „Sie glauben gar nicht, wie oft ich schon im Flieger bei Luftturbulenzen oder bei

schwierigen Verhandlungen das Vaterunser leise und still gebetet habe. Ich bin froh, dass ich es kenne und auch auswendig kann. Ich habe es immer wie einen Notfallkoffer bei mir. Deshalb ist auch der Religionsunterricht sehr wichtig, auch wenn ich das früher in meinen jun-

gen Jahren nicht immer so eingesehen habe. Das biblische Grundwissen hat mir schon oft in meinem Leben in schönen und schweren Situationen geholfen.

Uta van Delden

Gottesdienst „to go“

Am Sonntag, 14. Oktober, laden wir um 10 Uhr herzlich zu einem besonderen Gottesdienst ein, an dem wir gemeinsam eine Wegstrecke zurücklegen und an fünf verschiedenen Stationen für eine kurze Besinnung Halt machen.

Startpunkt ist um 10 Uhr am Kirchplatz vor der Jakobi-Kirche und nach ca. 50 Minuten endet der Rundweg hier wieder. Im Anschluss findet wie immer das Kirchcafé statt.

*Mit freundlichen Grüßen
Britta Meyhoff*



Sie haben die besten Jahre noch vor sich. Mit der **Bestattungsvorsorge 60 +** ändert sich daran ganz sicher nichts.

Bestattungen GRUBER

www.bestattungen-gruber.de

Klosterstr. 17 (Am Rathaus) · Brechtestr. 77 · 48431 Rheine Tag & Nacht **05971 926 60**

Jakobi wird „fair“

Unser neues Papier für den Gemeindebrief

Mit unserem Jakobi-Gemeindezentrum haben wir unseren Sitz ja ziemlich zentral in der „Fair-Trade-Town Rheine“. Und auch die Sommersynode hat im letzten Sommer beschlossen, den „fairen Blick“ mehr in den Fokus zu rücken.

Damit hat man bei uns offene Ohren, Türen und Herzen gefunden.

Doch vielleicht vorweg noch kurz die Frage: Was bedeutet denn „fair“? Vielen Menschen fällt jetzt die japanische Fußballnationalmannschaft ein, die aufgrund der Fair-Play-Wertung ins Achtelfinale eingezogen ist. Und hat das etwas mit unserem „fair“ zu tun?

FAIR bedeutet unter anderem:

F für das Einhalten von Regeln stehen – einfach so, ohne den eigenen Vorteil zu suchen, für nachhaltiges Handeln stehen, für ökologisches Handeln stehen.

A: alle tragen gleichermaßen die Verantwortung sich zu beteiligen, alle leben in dieser einen Welt, die es zu schützen und zu erhalten gilt.

I: in der Gemeinschaft (in diesem Fall in unserer Gemeinde) lässt sich viel bewegen, Interessen anderer müssen mitgedacht und berücksichtigt werden.

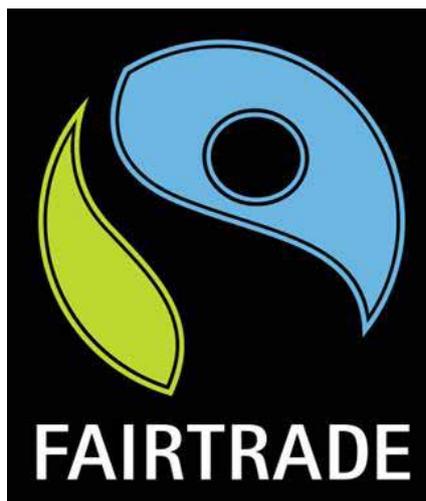
R: Ressourcen schonen, respektvoll mit sich, den anderen und der Umwelt umgehen.

Diese Ausgabe des Gemeindebriefes zeigt schwarz auf „recyclingweiß“, dass wir, die Jakobigemeinde, uns viele Gedanken zur Verbesserung machen und die guten Ideen umsetzen. So halten Sie heute nicht nur das neue Format

in den Händen, sondern Sie lesen auch erstmalig den Gemeindebrief auf 100%-Recyclingpapier.

Warum ist das wichtig?

In Recyclingpapier steckt lediglich altes, aber wertvolles Papier. Kein einziger Baum wurde für diese Ausgabe gefällt. Außerdem spart die Herstellung von Recyclingpapier im Vergleich zu „frischem Papier“ ein Vielfaches an Wasser und Energie ein.



Und, Hand aufs Herz – mit dem Recyclingpapier aus früheren Tagen hat dieses Papier nichts mehr zu tun, oder?

Welche weiteren Ideen und Aktionen in der Jakobigemeinde „fair“ sind, lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Viel Freude beim Durchstöbern unseres „fairen“ Gemeindebriefes.

Tonja Ibenthal

Jakobi-Altenzentrum „on Tour“

Vom 18. bis 22. Juni waren wir mit 14 Bewohnern, fünf hauptamtlichen und einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin im sogenannten „Bewohner-Urlaub“. Das Ausflugsziel war der „Ferienhof Grothmann“ in Tecklenburg.

Der Ferienhof Grothmann ist ein denkmalgeschützter ehemaliger Bauernhof, der im Kern über 350 Jahre alt ist. Er liegt nur drei km vom romantischen Luft- und Kneippkurort Tecklenburg entfernt, zwischen Osnabrück und Münster.

Von hier aus konnten wir schnell ein paar schöne Ausflüge in die mittelalterliche Altstadt von Tecklenburg unternehmen. Außerdem standen noch andere Ausflüge auf dem Programm, ein Ausflug nach Westerkapeln und ein Ausflug zum Aasee nach Ibbenbüren.

Ein besonderes Highlight des Urlaubes war der Besuch „Drum Circle“ – hier kam Jörg Kerll vom Klangzentrum Osnabrück. Dieser brachte eine Menge verschiedener Rhythmusinstrumente mit und schaffte es wirklich jeden Bewohner zu motivieren, ein Instrument zu spielen, selbst die, die anfangs sehr skeptisch waren, hatten jede Menge Spass. Ein weiteres Highlight war natürlich der Besuch aus Rheine. Es kamen 18 Gäste, bestehend

aus Angehörigen, Bewohnern und Mitarbeitern. Hier konnte in diesem Jahr eine Mitarbeiterin, Frau Doris Bochdalofsky, geehrt werden, da sie schon zum 10ten Male den Bewohnerurlaub begleitete. Es war ein sehr schönes Grillfest mit knapp 40 Personen.



Martina Koch (li.) und Doris Bochdalofsky

Natürlich haben wir auch eine Andacht gefeiert, gesungen, Gesellschaftsspiele gespielt, gerätselt, Märchen vorgelesen und gekocht. Alles in allem ein gelungener Urlaub.

*Frank Hüfing
Einrichtungsleitung*

40 Jahre Frauenabendkreis Jakobi – ein gelungener Geburtstag

Der Frauenabendkreis Jakobi feierte am Sonntag, den 1. Juli, sein 40-jähriges Bestehen.

Diesem Kreis waren über all die Jahre Glaubens- und Lebensfragen sowie der Gottesdienstbesuch wichtig. Die Pflege der Gemeinschaft der Frauen alle 14 Tage war und ist der gute Boden für vielfältiges ehrenamtliches Engagement innerhalb der Gemeinde. Ebenso wichtig war und ist den Frauen der Blick „über den Tellerrand“. Dieser führte zu über 30-jähriger ökumenischer Verbundenheit mit den Frauen der KFD St. Peter/St. Josef sowie Vernetzungen in unserer Stadt.

Die eingeladenen Frauengruppen der Kirchengemeinde Johannes, der Frauentreff Mesum sowie die KFD St. Josef/St. Peter waren mit Abordnungen der Einladung zu diesem Fest gefolgt.

Der feierliche Dankgottesdienst wurde von Pfarrerin Claudia Raneberg unter Mitwirkung einiger Frauen und Kantorin Lena Puschmann gestaltet. Die enge, gewachsene Gemeinschaft des Kreises, die Liebe zur Gemeinde und die daraus folgende ehrenamtliche Mitarbeit zog sich als Thema durch den Gottesdienst. Ausgedrückt wurde dies in dem Bibelwort aus 1. Petrus 4, Vers 10:

„Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“.

Im Anschluss an den Gottesdienst plauderte Usch Hollmann im Gemeindehaus als „Lisbeth“



Die Mitglieder des Frauenabendkreises vor dem Festgottesdienst

gekonnt mit „Änne“ am Telefon „aus dem Nähkästchen“. Die witzigen Beiträge über Probleme in kirchlichen Frauengruppen, über die Ökumene und das Altwerden wurden mit spontanem Szenenapplaus und viel Applaus am Ende des Telefonats bedacht. Danach folgte ein gemeinsames Mittagessen bei munteren Gesprächen.

Kollekte und Spenden dieses Tages kommen dem Spendenprojekt des Frauenabendkreises zugute: Es ist eine kleine Missionsstation im Nord-Osten Rumäniens. Die Mitarbeiter dort kümmern sich um sehr arme Familien, vor allem um die Kinder. Diese erhalten täglich eine warme Mahlzeit und Hilfe bei den Hausaufgaben.

Der Frauenabendkreis versteht sich auch in Zukunft als Gemeindegruppe, die immer einladend wirken will und offen für neue Mitglieder ist.

Die Gewissheit, in Gottes Hand geborgen zu sein, macht die Frauen dankbar und mutig, auch in Zukunft mit ihren Gaben in die Gemeinde und darüber hinaus zu wirken.

Exkursion des Jakobi-Treffs „Kirche und Welt“ zum Museum „Alte Synagoge“ Essen und zum Glockenmuseum Gescher

Die traditionelle Exkursion des Jakobi-Treffs „Kirche und Welt“ in diesem Jahr ging nach Essen in das Museum „Alte Synagoge“, Haus jüdischer Kultur und auf dem Rückweg in das Westfälische Glockenmuseum in Gescher.

Im Rahmen einer Führung im Museum erhielten die Teilnehmer einen beeindruckenden Einblick in die wechselvolle Geschichte der ehemaligen Synagoge, die zu den größten und architektonisch bedeutendsten freistehenden Synagogenbauten Europas aus der Anfangszeit des 20. Jahrhunderts gehört. Mit zahlreichen Ausstellungstücken wurde auch die Vielfalt der heutigen jüdischen Kultur verdeutlicht.

1913 wurde das Gebäude der heutigen „Alten Synagoge“ als „Neue Synagoge“ der Essener jüdischen Gemeinde eingeweiht. Wie so viele andere hat auch diese Synagoge nur bis zum 9. November 1938 ihre Funktion erfüllen können. Sie wurde in Brand gesetzt, blieb jedoch den gesamten Krieg hindurch (trotz der intensiven Bombardierungen der Essener Innenstadt) im

Äußeren unversehrt. Nach 1945 stand sie lange Zeit als mahnende Ruine im Zentrum Essens.

Die Stadt Essen erwarb das Gebäude 1959. Die jüdische Gemeinde errichtete sich eine kleinere neue Synagoge in der Sedanstraße. Die Stadt als Eigentümerin entschloss sich dazu, den Innenraum der „Alten Synagoge“ in eine damals übliche nüchterne Zweckform zu bringen. Das Innere des Hauses wurde „entkernt“, der Toraschrein abgerissen, Mosaiken entfernt und Ornamente überstrichen, und die runde Kuppel verschwand hinter einer abgehängten rechteckigen Decke. So wurde das Gebäude dann als „Haus Industrieform“ genutzt, als Ausstellungsstätte für Industriedesign.

Erst als Teile der Industrie-Ausstellung 1979 ausbrannten, beschloss der Rat der Stadt Essen, in diesem Gebäude anderes als „schöne Gegenstände“ zu zeigen. 1980 wurde die „Alte Synagoge“ als Gedenkstätte und politisch-historisches Dokumentationsforum begründet. Eine Rekonstruktion, zwischen 1986 - 1988 durchgeführt, ließ den früheren Synagogenraum im Ansatz wieder sichtbar werden. Damit einhergehend wurden Angebote zu jüdischer Kultur ein Programmschwerpunkt.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen und einer Ruhephase im Bus nach Gescher konnten sich alle in Gescher mit einem Kaffee stärken. Im Westfälischen Glockenmuseum lernten die Teilnehmer dann nicht nur die unterschiedlichen Glockenformen und -Materialien kennen, sondern es gab auch etwas „auf die Ohren“. Auch die traditionelle und heutige Bauweise von Glocken wurde anschaulich vermittelt.

Am Ende waren sich alle einig: Die von Lothar Hufschmidt initiierte und vorbereitete Fahrt hat sich voll gelohnt.



Die Teilnehmer im Hof des Glockenmuseums Gescher

Internetauftritt von Jakobi in neuem Outfit

Jetzt auch für Smartphones geeignet

Seit 2009 hat die Jakobi-Gemeinde eine Homepage im Internet. Unter www.jakobi-rheine.de können interessierte Menschen sich informieren über Gottesdienste und Veranstaltungen der Gemeinde, über die Aktivitäten der verschiedenen Gruppen vom Kleinkind bis zu den Senioren und Seniorinnen, sowohl in Rheine als auch in Mesum.

Die rasante Entwicklung der elektronischen Medien hat dazu geführt, dass den Nutzern eine Vielzahl von neuen Endgeräten zur Verfügung steht. In der Konzeption der alten Homepage waren diese neuen Endgeräte nicht planbar; Folge für viele Nutzer: eine nicht angepasste Oberfläche mit Verschiebungen von Texten und Fotos.

Herzlich willkommen in der Evangelischen Kirchengemeinde Jakobi zu Rheine

Nachrichten aus unserer Gemeinde

- 19. Rheiner Orgelsommer startet am Sonntag, den 26. August
- 20.-27. Juli: "Black Panthers" in Miffing Mark
- 50 Jahre Ev. Jakobi-Kindergarten, Familienfest Freitag, 14. September

Demnächst in Jakobi

Sonntag, 2. September

Stadtkirche St. Dionysius: 17:00 Uhr

- Orgelsommer, 2. Konzert: "Der Karneval der Tiere"

Werkö von Camille Saint-Saëns
Lena und Winfried Paschmann - Orgel

Gemeindeamt

Münsterstr. 34
49431 Rheine

Besonderes Augenmerk erfahren die Konfirmandinnen und Konfirmanden. Wir begleiten sie vom Begrüßungsgottesdienst bis zur Konfirmation, stellen die Termine der Unterrichtsstunden ins Netz, bringen Fotos der verschiedenen Stationen (nur bei Einwilligung der Erziehungsberechtigten) und archivieren die Konfirmationen seit 2009.

Im Sommer 2017 gab daher das Presbyterium den Auftrag, eine Neukonzeption der Homepage durchzuführen. Nach Untersuchung verschiedener Optionen fiel die Entscheidung zugunsten des neu konzipierten Home-Page-Baukastens der Evangelischen Kirche von Westfalen, der allen Gemeinden innerhalb des Bereiches der EKvW angeboten wird.

Pluspunkte für die Gemeinde sind die kostenlose Nutzung und Aktualisierung des Systems.

Wegen der knappen eigenen Ressourcen startete der Aufbau der neuen Homepage im Februar 2018 und war Ende März weitgehend abgeschlossen. Nach einer Einführungsphase mit doppeltem Pflegeaufwand durch zeitgleiche Eingabe in die alte und neue Homepage wurde Ende Juni die alte Homepage abgeschaltet und die Nutzer auf die neue Homepage weitergeleitet.

Die neue Homepage lautet **www.jakobi-rheine.ekvw.de**, ist aber auch weiterhin mit der alten Homepageadresse erreichbar.

Auf dem Startbildschirm sind in der 1. Zeile: Termine, Ansprechpartner, Wir über uns, Gemeindeleben, Einrichtungen, Was tun bei, Galerien und Archiv, Aktuelles anzuklicken, um jeweils weitere Unterpunkte zu erreichen, zum Beispiel Gemeindeleben: Darunter finden Sie Kirchenmusik, Konfirmanden, Kinder, Jugendliche, Familie, Erwachsene, Senioren und alle Gemeindebriefe seit 2008.

Wenn Sie Anregungen, Kritik, Fragen zur Homepage und deren Inhalten haben, lassen Sie es uns wissen per Email gemeindeamt@jakobi-rheine.de oder Telefon 05971 50492.

Wolfgang Schütz

Krankenbesuche: Auswirkungen der Datenschutz-Grundverordnung

Wir möchten Sie darüber informieren, dass den Gemeindepfarrern/innen im Zuge der Umsetzung der Datenschutz-Grundverordnung von den Krankenhäusern nur noch die Namen derjenigen Patienten zur Verfügung gestellt werden dürfen, die bei der Aufnahme ins Krankenhaus ausdrücklich einen Besuchswunsch („Seelsorge-Besuch“) angegeben haben.

Sollten Sie also einen Besuch „Ihres“ Gemeindepfarrers bzw. „Ihrer“ Gemeindepfarrerin wünschen, geben Sie dies bitte unbedingt bei der Aufnahme an! Denn nur so ist es gewährleistet, dass Ihr Name auf der Liste steht, die uns bei unseren Besuchen ausgehändigt wird.

Gerne können Sie oder Ihre Angehörigen sich natürlich auch direkt an uns wenden und um einen Besuch bitten. Auch das Gemeindeamt

der Jakobi-Gemeinde (Tel. 50492) oder die in den Krankenhäusern tätigen Seelsorgerinnen und Seelsorger geben Ihren Besuchswunsch gerne an uns weiter.

*Pfarrerinnen Britta Meyhoff
Pfarrerinnen Claudia Raneberg
Pfarrer Jürgen Rick*

Familiengottesdienst zu Erntedank zum Thema Bäume Einführung und Verabschiedung des Friedhofsgärtners

Mit einem Familiengottesdienst begeht die Jakobi-Gemeinde am Sonntag, 7. Oktober, um 11:00 Uhr, in der Jakobi-Kirche das Erntedankfest. Im gemeinsamen Hören, Singen, Beten und Feiern soll der Dank an Gott zum Ausdruck gebracht werden. Alle Kinder sind gebeten, eine kleine Erntegabe (Obst oder Gemüse) mitzubringen.

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes, der von Pfarrer Jürgen Rick zusammen mit dem Jakobi-Kindergarten und dem Kinderchor unter der Leitung von Kantorin Lena Puschmann gestaltet wird, stehen diesmal die Bäume: mit ihren Wurzeln, ihrem Stamm, ihren Ästen, Zweigen, Blättern und Früchten.



Friedhofsgärtner Abdullah Bakkal bei der Arbeit ...

Außerdem wird Niklas Köhnke, der seit 1. April als Friedhofsgärtner auf dem Evangelischen Friedhof Königsesch arbeitet, in diesem Gottesdienst offiziell in seinen Dienst eingeführt. Ferner möchte die Gemeinde seinem Vorgänger, Abdullah Bakkal, danken, der mehr als 38 Jahre für den Friedhof zuständig war.

Im Anschluss sind die Gottesdienstbesucher eingeladen zum Mittagessen im Gemeindehaus. Bei Eintopf und Heißwürstchen, Kaffee, Kuchen und Kaltgetränken ist dann auch Gelegenheit, das eine oder andere persönliche Wort mit Abdullah Bakkal und Niklas Köhnke zu wechseln.

In der Samariter-Kirche in Mesum findet am 7. Oktober kein Gottesdienst statt.

Seniorentreff Jakobi

Programm Oktober und November 2018



Die Veranstaltungen finden – wenn nicht anders vermerkt – im Gemeindehaus statt!

Donnerstag, 11. Oktober:

15:00 Uhr: Spielkreis

Mittwoch, 17. Oktober:

15:00 Uhr: Rundum fit

Donnerstag, 18. Oktober:

15:00 Uhr: Teenachmittag (mit Frau Bündler vom „Teehaus Bündler“)

Freitag, 26. Oktober:

10:00 Uhr: Seniorengottesdienst in der Jakobi-Kirche
(anschließend Kirchcafé im Gemeindehaus)

Donnerstag, 08. November:

15:00 Uhr: Spielkreis

Donnerstag, 15. November:

11:00 Uhr: Andacht in der Jakobi-Kirche; anschließend Mittagessen im
Gemeindehaus

(Anmeldung erforderlich)

Mittwoch, 21. November:

15:00 Uhr: Rundum fit

Freitag, 30. November:

10:00 Uhr: Seniorengottesdienst in der Jakobi-Kirche
(anschließend Kirchcafé im Gemeindehaus)

(Änderungen vorbehalten!)

Erster Orgeltag Westfalen

Großes Interesse an Orgelführung in der Jakobi-Kirche

Im Dezember 2017 sind der Orgelbau und die Orgelmusik in Deutschland von der Unesco zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt worden.

Das passte wunderbar in die schon laufende Planung, einen westfalenweiten Orgeltag am 24. Juni 2018 auszurufen. Viele Anregungen dazu gab es in der alljährlich stattfindenden Jahrestagung aller Kirchenmusiker, bei der verschiedene Ideen vorgestellt und ausgetauscht wurden.

Ganz unterschiedliche Konzepte kamen da zur Sprache, von einem musikalisch besonders gestaltetem Gottesdienst, Konzerten bis hin zu einer „Orgel zum Selberbauen“.

Und so waren viele Gemeinden dabei, als im Juni der 1. Orgeltag Westfalen stattfand. Auch die Jakobi-Kirche öffnete am Nachmittag ihre Türen. Das Programm war vielfältig - besonders die Orgelführung stieß auf überraschend großes Interesse, die Neugier der Anwesenden war groß.



Orgelbauer Winfried Puschmann erläutert die Details unserer Fühner-Orgel

Auch das Kinderorgelkonzert und die abschließende Orgelmusik mit populärer Orgelliteratur fand begeisterte Zuhörer. Parallel dazu gab es viele nette Gespräche im Kirchraum bei Kaffee und Keksen, am Kreativtisch wurden von geschickten Kinderhänden Orgeln gemalt und gebastelt.

Insgesamt war es eine schöne Veranstaltung - bei einem zweiten Orgeltag wäre ich wieder dabei!

Lena Puschmann



Selbstgebastelte Orgelmodelle der kleinen Besucher

Russisch-deutscher Chor in der Jakobi-Kirche

Herzliche Einladung zu einem besonderen Konzerterlebnis.



Die Sängerinnen und Sänger pflegen mit ihren Auftritten russische Kultur, Sprache und Folklore

Der russisch-deutsche Chor „Otrada“ aus Papenburg kommt am Sonntag, den 21. Oktober nach Rheine

Um 17:00 Uhr findet ein Konzert in der Jakobi-Kirche statt. Der Eintritt ist frei. Da der Chor sich selbst finanzieren muss, freuen sich die Sängerinnen und Sänger über eine Spende am Ausgang.

Seit März 2013 probt der russisch-deutsche Chor „Otrada“ („Liebesfreude“) in der Papenburger Erlöserkirche.

Chorleiterin Olga Lomp und Dirigent Viktor Sorokin: „Ziel unseres Chores ist die Pflege und das Beibehalten russischer Tradition. Wir wollen dem deutschen Publikum einen Einblick in russische Kultur, Sprache und Folklore aus verschiedenen Gebieten Russlands verschaffen.“

Otrada ist ein gemischter Chor und legt Wert auf hohe musikalische Qualität. Mit besonderen Kostümen und Tanzeinlagen ist auch ein „Leckerbissen“ für die Augen der Zuhörer dabei.

Kinderfreizeit im „Wilden Westen“ bei Papenburg

Eine Woche spannendes Indianer-Leben im alten Pfarrhaus Mitling Mark

Auf den Spuren der Indianer war die Kinderfreizeit der Ev. Kirchengemeinden Johannes und Jakobi eine Woche lang unterwegs. „Der Wilde Westen“ lag in diesem Jahr ganz in der Nähe von Papenburg. In Mitling Mark schlug eine kleine Gruppe von Kindern vom Stamm „Black Panther“ ihre Schlafplätze im Alten Pfarrhaus auf.

Zusammen mit ihren Betreuern, Jugendreferentin Ingrid Klammann, Pfarrerin Claudia Raneberg und zwei Jugendmitarbeitern, Alina Kleier und Moritz Meyhoff, informierten sich die Kinder zunächst einmal über das Leben der Indianer: Wie lebt ein Indianer, wo und wie wohnt er, woran glauben Indianer, was essen und trinken Indianer...

Dann bastelten die Kinder alles, was ein Indianer so benötigt: Kleidung, einen Beutel für die Goldnuggets, die man vielleicht in der nahegelegenen Ems finden könnte, natürlich auch einen Kopfschmuck mit vielen Federn. Bogen, Pfeile und Pfeilköcher durften ebenfalls nicht fehlen.

Um gegen die ostfriesischen Cowboys bestehen zu können, wurden auch Pferde (Steckenpferde) gebastelt. Bei einem Überfall auf das Indianerlager hätte man sich auch jeden Fall verteidigen können oder auch die Flucht antreten...

Ein echter Indianerstamm muss natürlich auch einen Totempfahl besitzen. Meist ist darauf die Darstellung eines bestimmten Tieres oder auch einer Pflanze zu sehen, der sich der Stamm zugehörig fühlt. Ein Totem ist wie ein Beschützer oder Helfer.

Nach einigen Tagen konnte dann ein Stammesfest mit einem großen „Gelage“ gefeiert werden. Ein reichhaltiges Indianerbüffet und ein „Indi-



Die Teilnehmer vor einer riesigen Schiffsschraube in Papenburg

aner-Chaos-Spiel“ machten den Abend unvergesslich. Neben dem Indianerleben gab es bei diesem fantastischen Sommerwetter auch die Möglichkeit, in einem nahe gelegenen Badesee zu schwimmen, die Meyer-Werft und die gerade im Bau befindliche „Aida Nova“ zu besichtigen oder in einem Freizeitpark ausgiebig die Wasserrutsche und die Achterbahn zu testen. Sehr schweißtreibend!

Indianer sind mutig und so gab es am Abend vor dem Zubettgehen Geschichten aus der Bibel, „Mut-Mach-Geschichten, in denen Menschen etwas wagen“ zu hören. Es wurde gemeinsam gesungen, gebetet und dann ging es ab in den Wigwam. Meist waren die Kinder schon früh wieder auf den Beinen – es war einfach zu warm im Haus.

Unterm Strich: Es war eine rund herum harmonische Freizeit. Nach acht Tagen erreichte der Stamm der Black Panther dann heil und sicher Rheine und freut sich auf ein baldiges Wiedersehen!

Kinderferienparadies

Eine Woche an der Ems, auf der Ems und auch in der Ems...

Das Kinderferienparadies (KFP) des Jugendzentrums war ein voller Erfolg. Das Programm fand in diesem Jahr wieder am Kanu-Club Rheine direkt am Emsufer statt.

Das dortige Gelände wurde kurzerhand in ein Ferienlager umgebaut und über 20 glückliche Kinder im Alter von 8 – 12 Jahren tobten sich eine Woche lang aus.

von der Wasserseite aus zu erkunden, rundeten das Angebot ab.

Acht ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer kümmerten sich in der Woche um das Wohl der Kinder und sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Spielerisch beschäftigten sich die Kinder mit den Themen Umwelt und Natur und hatten verschiedene Gelegenheiten, aus Recyclingprodukten etwas Neues zu gestalten.



Erfrischungspause direkt am Emsufer...

Einen besseren Ort hätte es in der Woche der Hitzewelle nicht geben können. Genug Platz für Wasserschlachten, den einen oder anderen Sprung in den Fluss und nicht zuletzt die Möglichkeit, jederzeit in einem Kanadier die Ems

Strecke bis zum Kloster Bentlage locker zurücklegen konnten.

„Ich mach auf jeden Fall im nächsten Jahr wieder mit“, lautete das Urteil von einigen Kindern.

So entstanden unter anderem Portemonnaies aus Tetrapacks und kleine Kräuterbeete zum Aufhängen aus PET-Flaschen.

Bei einem Besuch der Stiftung Ökowerk in Emden erfuhren die Kids außerdem noch mehr über unseren Fluss und über das Watt.

Höhepunkt der Woche war die Kanutour am letzten Tag des Ferienprogramms. Immer wieder wurde zuvor trainiert, so dass die Kinder am Freitagmorgen ganz entspannt der Tour entgegenblicken und die

Junge Filmemacher/-innen gesucht

Fahrt zum Explorado Kindermuseum nach Duisburg

Am 16. Oktober macht sich das Jugendzentrum mit 10-14-Jährigen auf den Weg nach Duisburg, um im Explorado Kindermuseum die Welt des Films kennenzulernen.

Beim „Directors Cut Workshop“ drehen die Teilnehmer/-innen als Regisseure und Drehbuchautoren eigene Kurzfilme - und können diese im Anschluss gleich mit nach Hause nehmen.

Carsten Timpe aus dem Jugendzentrums-Team sucht kreative und experimentierfreudige Mitfahrer/-innen – denn neben dem Workshop bleibt natürlich noch genug Zeit, die Mitmachausstellung zu erkunden: Häuser bauen, Rennen fahren, ...

Viele Möglichkeiten gegen Langeweile finden sich im Gebäude im Duisburger Innenhafen, das den Namen Museum im herkömmlichen



Wie beim echten Film: „Ton läuft...“ „Kamera läuft...“ „Klappe...“ „und Bitte !...“

Sinn eigentlich zu Unrecht führt - denn hier gilt: Anfassen und Ausprobieren erwünscht!

Infos zur Fahrt bei Carsten Timpe im Jugendzentrum Jakobi, Tel. 2524, Mail: info@jugendzentrum-jakobi.de



Stein auf Stein... hier können Kinder tatkräftig selber bauen und Dächer decken



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Die Rettung vor dem Hunger

Mose und die Israeliten ziehen ins Heilige Land. Aber in der Wüste gibt es nur Sand und nichts zu essen. Die Israeliten murren: „Sollen wir verhungern?“ Eines Tages hört Mose Gottes Stimme. Abends, am Feuer, berichtet Mose seinen Leuten: „Gott hat euren Hunger gehört. Er wird für euch sorgen.“ Am nächsten Morgen liegen überall weiße Körner auf dem Boden. Sie schmecken süßlich. Ein Geschenk des Himmels? „Esst sie auf!“, sagt Mose. „Gott wird von nun an jeden Tag solche Körner schicken.“ Die Frauen rösten die Körner und backen daraus Fladen – hmm, schmeckt wie Honigkuchen! Sie nennen es Manna. Von nun an ist immer genug davon da: „Gott hat uns nicht im Stich gelassen!“, sagt Mose.

Lies nach im Alten Testament: 2. Mose, 16-17



Geschmacks-Quiz

Ihr braucht: einige Nahrungsmittel, Tücher zum Verbinden der Augen, einen Spielführer

Auf einem Tisch liegen die Nahrungsmittel in kleinen, mundgerechten Stückchen. Seht sie euch gut an, denn jetzt werden euch vom Spielführer die Augen verbunden. Er steckt euch etwas in den Mund und ihr müsst es erraten. Probiert es mal mit verschiedenen Geschmäckern aus: scharfe Radieschen, süßes Obst, Kaffeebohnen, Käse, Salzbrezel, Brausebonbon.



Ingo Schleckermaul hat Appetit! Aber auf was?

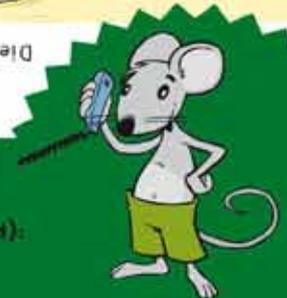


Die Zitrone



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro, inkl. Versand):
Hotline: 0711/40100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Lebensschritte

Durch die Taufe wurden in die Gemeinde aufgenommen



Aus Datenschutzgründen werden diese Angaben nicht in die Online-Ausgabe des Gemeindebriefes übernommen.
Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Den Bund der Ehe haben geschlossen



In der Hoffnung auf Auferstehung wurden kirchlich bestattet



Gottesdienste

In der Stadt ...

Sonntag

10:00 Uhr: Gottesdienst Jakobi-Kirche
Am ersten Sonntag im Monat
mit Abendmahl
Am vierten Sonntag im Monat
mit Taufen (entweder um
10:00 Uhr oder um 11:15 Uhr)

18:00 Uhr: Gottesdienst der Landeskirch-
lichen Gemeinschaft,
Laugestraße, ab November
um 17:00 Uhr

Freitag

10:00 Uhr: Jakobi-Altenzentrum
Am letzten Freitag im Monat
findet der Gottesdienst in der
Jakobi-Kirche statt. Dazu sind
alle Senioren der Gemeinde
eingeladen.

11:00 Uhr: Coldinne-Stift
Genauere Termine entnehmen
Sie bitte der Tagespresse oder
erfragen Sie im Gemeinde-
büro, Tel. 05971 50492

... und in Mesum

Sonntag

10:00 Uhr: Gottesdienst Samariter-Kirche:
am ersten Sonntag im Monat
mit Taufen (entweder um
10:00 Uhr oder um 11:15 Uhr),
am dritten Sonntag im Monat
mit Abendmahl

Dienstag

11:00 Uhr: Gottesdienst Mathias-Stift:
an jedem ersten Dienstag im
Monat

Gemeindebüro/Friedhofsverwaltung:

Münsterstraße 54, 48431 Rheine
Tel. 05971 50492 und 50493 Fax 05971 50494

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do. und Fr. 10:00 – 12:00 Uhr

Di. und Do. 15:30 – 17:30 Uhr

und nach Vereinbarung

E-Mail: gemeindeamt@jakobi-rheine.de

Bankverbindung:

Stadtsparkasse Rheine
IBAN: DE55 4035 0005 0000 0175 82
BIC: WELADED1RHN

Während der Schulferien bleibt unser Gemeindebüro nachmittags geschlossen.

Veranstaltungen

In der Stadt ...

Montag

10:30 Uhr: Posaunenchor

20:00 Uhr: Kirchenchor
Lena Puschmann, 05971 9602375

Dienstag

17:30 Uhr: Jugendchor

19:00 Uhr: Bibelkreis (14-tägig) Siegrid
Poerschke, 05971 51874

19:00 Uhr: Frauenabendkreis (14-tägig)
Adelheid Bültermann, 05971 9149965
Ursula Matschke, 05971 2565

Mittwoch

15:00 Uhr: i. d. R. jeden vierten Mittwoch
im Monat: Rundum fit
Karola Glinka, 05971 912992

19:30 Uhr: Jakobi-Treff
jeden vierten Mittwoch im Monat:
„Kirche und Welt“
Karl Wilms, 05971 15998

20:00 Uhr: jeden ersten und dritten Mittwoch
im Monat:
Chor Jakobi Colours
Lena Puschmann, 05971 9602375

Donnerstag

15:00 Uhr: jeden ersten Donnerstag im Monat:
Spielenachmittag
Jutta Kordts, 05971 9626096

15:00 Uhr: jeden dritten Donnerstag im Monat:
Seniorentreff
Jutta Kordts, 05971 9626096

Freitag

14:30 Uhr: Jakobi-Flöhe (ab 5 Jahren)

15:15 Uhr: Jakobi-Kids (ab 8 Jahren)
Kinderchor im Familienzentrum
Jakobi, Lena Puschmann

...und in Mesum

Montag

14:30 Uhr: 14-tägig: Samariter-Kirche
Geselliges Miteinander
Etta Kotz, 05975 306393

Mittwoch

15:00 Uhr: 14-tägig nach Absprache:
Frauenhilfe
Gemeindeamt 05971 50492

Donnerstag

14:30 Uhr: Ökumenisches Donnerstagscafé im
katholischen Pfarrheim
Anneliese Hoffmann, 05975 1424

Frauentreff nach Verabredung
Anneliese Backenecker
05975 7997

Kontakte

Gruppe	Ansprechpartner	Telefon	E-Mail
Pfarrer	Jürgen Rick	05971 2570	pfarrer.rick@jakobi-rheine.de
Pfarrerin	Claudia Raneberg	05971 51372	pfarrerin.raneberg@jakobi-rheine.de
Pfarrerin	Britta Meyhoff	05975 306513	pfarrerin.meyhoff@jakobi-rheine.de
Prädikant	Bob Rote	05975 3536	b.rote@gmx.de
Prädikant	Traugott Pohl	05971 9600277	traugott.pohl@t-online.de
Prädikant	Joachim Schulz	05971 806738	schulz-joachim@online.de
Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung	Sonja van Dijk Ine Holl	05971 50492 05971 50493	gemeindeamt@jakobi-rheine.de
Friedhofsmitarbeiter	Niklas Köhnke	0160 2724339	koehnke@jakobi-rheine.de
Küster Jakobi-Kirche	Lothar Haring	0163 9639794	haring@jakobi-rheine.de
Kirchcafé-Team	Hannelore Laukemper	05971 991769	hlaukemper@t-online.de
Biblischer Kreis	Siegrid Poerschke	05971 51874	siegrid-poerschke@gmx.de
Frauenabendkreis	Adelheid Bültermann Ursula Matschke	05971 9149965 05971 2565	ca.bueltermann@t-online.de
Rund um fit	Karola Glinka	05971 912992	glinka-rheine@web.de
Lektorenkreis	Jutta Kordts	05971 9626096	j.kordts@highspeed3.de
Jakobi-Treff „Kirche und Welt“	Dr. Karl Wilms	05971 15998	karl.wilms@gmx.de
Redaktionskreis	Dr. Karl Wilms	05971 15998	karl.wilms@gmx.de
Jugendreferentin	Ingrid Klammann	05971 14758	ingrid@klammanns.de
Frauentreff Mesum	Annette Backenecker	05975 7997	backi-mesum@web.de
Frauenhilfe Mesum	z.Z vakant	05971 50492	
Seniorentreff	Jutta Kordts	05971 9626096	j.kordts@highspeed3.de
Geselliges Miteinander Mesum	Etta Kotz	05975 306393	
Kirchenchor	Anneliese Hoffmann	05975 1424	hoffmann.manfred@osnanet.de
Posaunenchor	Lena Puschmann	05971 9602375	kantorin.puschmann@jakobi-rheine.de
Jakobi Colours	Lena Puschmann	05971 9602375	kantorin.puschmann@jakobi-rheine.de
Jugendchor	Lena Puschmann	05971 9602375	kantorin.puschmann@jakobi-rheine.de
Kinderchor	Lena Puschmann	05971 9602375	kantorin.puschmann@jakobi-rheine.de
Familienzentrum Jakobi	Sonja Ostapczuk	05971 2782	familienzentrum-jakobi@t-online.de
Jugendzentrum Jakobi	Carsten Timpe	05971 2524	timpe@jugendzentrum-jakobi.de
Krankenhaus-Seelsorge	Pfarrerin Dr. Britta Jüngst	05971 42-4473 05971 46-1329	b.juengst@mathias-spital.de
Diakonisches Werk Diakoniestation	Edda-Johanna Thiel	05971 9215-0	ds-rheine@dw-te.de
Jakobi-Altenzentrum	Frank Hüfing	05971 46-801	info@jakobi-altenzentrum.de
Frauenhaus		05971 12793	frauenhaus@dw-te.de

Besondere Gottesdienste

Sonntag, 7. Oktober, Jakobi-Kirche,

11:00 Uhr: Familiengottesdienst zum Erntedankfest
- mit anschließendem Mittagessen im Gemeindehaus

Kein Gottesdienst in der Samariter-Kirche in Mesum!

Sonntag, 14. Oktober

10:00 Uhr, Jakobi-Kirche:

Gottesdienst „to go“, Gottesdienst an verschiedenen Stationen mit anschließendem Kirchcafé

Mittwoch, 31. Oktober, Jakobi-Kirche

19:00 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst mit der Johannes-Gemeinde zum Reformationsfest

Freitag, 9. November, Mathias-Stift,

15:00 Uhr:

Ökumenischer Erinnerungsgottesdienst

Sonntag, 11. November Jakobi-Kirche

10:00 Uhr: Gebetstag für verfolgte Christen

Freitag, 16. November, Coldinne-Stift,

15:00 Uhr: Ökumenischer Erinnerungsgottesdienst

Sonntag, 18. November, St. Johannes Baptist (Mesum)

15:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst für den Frieden

Mittwoch, 21. November,

19:00 Uhr: Gemeindehaus Johannes (Sternstraße),

Gemeinsamer Abendmahlsgottesdienst mit der Johannes-Gemeinde zum Buß- und Bettag

Freitag, 23. November, Jakobi-

Altenzentrum, 15:30 Uhr:

Ökumenischer Erinnerungsgottesdienst

Sonntag, 25. November,

10:00 Uhr: Samariter-Kirche, Abendmahls-Gottesdienst mit Totengedenken

Sonntag, 25. November:

14:00 Uhr: Ev. Friedhof Königsesch, Totengedenkfeier

Impressum

Redaktionskreis: Jürgen Rick (V. i. S. d. P.), Hartmut Bigalke, Adelheid Bögge, Uta van Delden, Sonja Ostapczuk, Claudia Raneberg, Wolfgang Schütz, Karl Wilms
Layout: Johannes Feugmann, Karl Wilms
Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Jakobi, Rheine
Auflage: 5 000 – Druck: Hesselning, Rheine, gedruckt auf Recyclingpapier
Für Anzeigen gilt Anzeigenpreisliste Nr. 18.
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefes: 15. Oktober 2018



275 Jahre Adler-Apotheke



Unser Team ist immer für Sie da!

Adler-Apotheke OHG
Emsstraße 7-9, 48431 Rheine
Inhaber:
Heribert Kuhlmann · Peter Schöning

Telefon: 05971 3208
Fax: 05971 3544
info@adler-apotheke-rheine.de
www.adler-apotheke-rheine.de